

Annette Wieviorka
1945 – Als die Amerikaner die Lager entdeckten

Annette Wieviorka, 1948 geboren, ist Historikerin und emeritierte Professorin am CNRS in Paris. Als Holocaust-Forscherin hat sie zahlreiche Bücher zur Geschichte der Juden im 20. Jahrhundert, zum Genozid und zur Frage der Erinnerung veröffentlicht. Sie ist die Autorin des auch auf Deutsch erschienenen Bestsellers »Mama, was ist Auschwitz?«, in dem sie ihrer 13jährigen Tochter zu erklären versucht, warum die Nationalsozialisten alle Juden ermorden wollten.

Titel der Originalausgabe: »1945. La découverte«, Paris 2015

© Éditions du Seuil, 2015 und © Éditions Points, 2016

Edition

TIAMAT

Deutsche Erstveröffentlichung

1. Auflage: Berlin 2021

© Verlag Klaus Bittermann

www.edition-tiamat.de

Lektorat: Janina Reichmann

Druck: cpi books

Buchcovergestaltung: Felder Kölnberlin Grafikdesign

Unter Verwendung eines Fotos von

Lee Miller

ISBN: 978-3-89320-275-1

Annette Wieviorka

1945

**Als die Amerikaner die Lager
entdeckten**

**Aus dem Französischen übersetzt
von Alexander Carstiu, Janina Reichmann
und Jonas Empen**



**Critica
Diabolis
293**

**Edition
TIAMAT**

Inhalt

Das Herz des Bösen —	7
Auf der Suche —	11
An der Front —	30
Ohrdruf —	48
Buchenwald I —	72
Buchenwald II —	102
Nach Dachau —	116
Wir haben das »Who is Who« befreit —	142
Theresienstadt —	166
Die Zeit danach —	188
Fotos von Éric Schwab —	205
Chronologie der Befreiung der Lager —	221
Quellen —	222
Bibliographie —	224
Danksagung —	240

Das Herz des Bösen

»Wir hatten es gewusst. Die Welt hatte davon gehört. Doch bis jetzt hatte es noch niemand von uns gesehen. [...] Es war, als ob wir nun endlich in die tiefsten inneren Windungen im Herzen des Bösen vorgedrungen waren«, schreibt Meyer Levin.¹

»Die meisten der großen Geschichten, die mich in äußerste Aufregung versetzt haben, während ich Kriegsberichterstatter war, habe ich wieder vergessen. Aber in den zwei Jahren nach dem Krieg hörte eine der Geschichten nicht auf zu wachsen, sodass ich zu der Einsicht kam, dass sie alles beinhaltet, was ich vom Krieg gelernt hatte.«² Jenes Ereignis, das bis zur an Wahnsinn grenzenden Besessenheit das Leben und Werk des amerikanischen Schriftstellers und Journalisten Meyer Levin genährt hat, ist die Entdeckung der nationalsozialistischen Konzentrationslager.

Häufig, schrieb er ebenfalls, hat es wenig Sinn, »der Erste« zu sein, sich zu beeilen, um vor den Anderen eine Nachricht aufzunehmen und zu übermitteln. Doch in diesem konkreten Fall der erste in Ohrdruf gewesen zu sein,

¹ Meyer Levin, *In Search. An Autobiography*, London 1951, S. 232.

² Meyer Levin, *The Jeep and the Torah*, unveröffentlichtes Radio-Hörspiel, Nachlass von Meyer Levin.

dem ersten von den Amerikanern in Deutschland entdeckten Konzentrationslager, war von großer Tragweite.

Das Schicksal hatte ihn hierhin geführt, ihn diese unauslöschliche Erfahrung machen lassen und ihn auf brutale Art und Weise mit dem konfrontiert, was zuvor nur vage bewusst war: die Existenz der Konzentrationslager, die Vernichtung der Juden Europas. Für Meyer Levin war diese Erfahrung Teil seiner persönlichen Identitätssuche – und ging zugleich weit über sie hinaus. Was dort stattgefunden hat, war »Quelle der Angst und der Schuld für jeden Menschen, der am Leben geblieben ist«. Denn – so konstatiert er in den gleichen Worten wie Robert Antelme, der Buchenwald, Gandersheim und Dachau überlebt hat – »Menschen hatten in sich, was sie dies tun ließ, und wir gehörten zum selben Geschlecht«, dem Menschengeschlecht.³

Das Herz des Bösen, »*the vicious heart*«: Der Ausdruck diente der ersten Studie eines amerikanischen Historikers über die Entdeckung der Konzentrationslager durch seine Landsleute als Titel.⁴ Doch niemand, außer Mikael Levin, dem Sohn Meyers, verstand, dass sich letzterer in seiner Verwendung dieses Ausdrucks auf eine chassidische Erzählung bezog, die er 1932 ins Englische übertragen hatte.⁵ Ein echtes menschliches Herz, so wie es in jedem von uns schlägt, ist das Thema dieser »seltsamen, hinter-sinnigen Geschichte, die uns erzählt, wie der junge Israel

³ Meyer Levin, *In Search*, S. 233.

⁴ Robert H. Abzug, *Inside the Vicious Heart. Americans and the Liberation of Nazi Concentration Camps*, New York 1985.

⁵ Mikael Levin, *War Story*, München 1997, S. 127. Mikael Levin, der selbst Fotograf ist, hat im Jahr 1995 die Reise seines Vaters und Éric Schwabs nachvollzogen und Fotos von den Orten gemacht, an denen die beiden Männer 50 Jahre zuvor gewesen waren.

in seinen Händen das Herz hielt, das der Kern der Dunkelheit [kernel of Darkness] war«.

Eben das kam Meyer Levin in den Sinn, als er das Konzentrationslager Ohrdruf betrat. Die Erschütterung, die er verspürte, sollte in den darauffolgenden Wochen jene der westlichen Welt sein. Es gibt ein Vorher und ein Nachher der Entdeckung der Nazi-Konzentrationslager, die für Meyer Levin wie für viele nach ihm die Entdeckung des leibhaftig gewordenen Bösen bedeutete. Das »radikal Böse«, sollte Hannah Arendt schreiben, bevor sie es für »banal« hielt. Ein »Böses«, das im Laufe der Jahrzehnte, die uns von diesem ersten Moment des Schocks trennen, unaufhörlich dargestellt und neu beurteilt wurde.

Als Kriegsberichterstatter für zwei jüdische Nachrichtenagenturen begleitete Meyer Levin die US-Armee bei ihrem Vormarsch ins Innere des europäischen Kontinents. Bald teilte er sich einen Jeep mit einem französischen Fotografen, Éric Schwab. Der eine suchte nach dem, was von den Juden in Europa übrig geblieben war, der andere, unterwegs im Auftrag der Agence France-Presse (AFP), suchte dabei nach seiner jüdischen deutschen Mutter, von der er seit ihrer Deportation 1943 keine Nachricht mehr hatte. Als die US-Armee beim Vorrücken durch Zufall die Konzentrationslager auf deutschem Territorium entdeckt, gehören sie zu den Ersten, die sie betreten.

Meyer Levin schrieb und sandte hunderte Nachrichtenmeldungen in die USA. Anhand der Schicksale der Überlebenden erzählte er von der Vernichtung der Juden Europas. Ein Pionier unter den Pionieren, kämpfte er für ein Bewusstsein vom Ausmaß der Vernichtung, das erst nach seinem Tod zu Beginn der 1980er Jahre anerkannt werden sollte.

Éric Schwab fotografierte die Überlebenden des KZ-Universums, insbesondere die Widerstandskämpfer aus seinem Herkunftsland. Er hielt auch die ausgemergelten Gesichter der Überlebenden und den Anblick der Massengräber auf Film fest. Einige seiner Fotos sind zu universellen Ikonen geworden, deren Urheber in Vergessenheit geraten ist.

Von Paris über Buchenwald, Leipzig und Dachau bis nach Theresienstadt vollziehen wir durch die Worte von Meyer Levin und den Blick von Éric Schwab Schritt für Schritt die Entdeckung der Konzentrationslager zwischen Anfang April und Ende Mai 1945 nach. Die Entdeckung geschah zu einem Zeitpunkt, als Gerüchte und unklare Vorstellungen sie bereits vorausahnen ließen, ohne dass ihr Ausmaß aber vermutet wurde. Das Dritte Reich versank bereits in Furor und Aufregung der letzten Gefechte, während Millionen von Männern, Frauen und Kindern im Chaos der Flucht die Straßen überfluteten.

Auf der Suche

Bevor er über den »richtigen« Krieg berichtete und einem Pressecamp an der Front zugeteilt wurde, machte Meyer Levin Halt in Paris. Er traf in der französischen Hauptstadt nach deren Befreiung am 25. August 1944 ein, als Korrespondent zweier Nachrichtenagenturen: der *Jewish Telegraphic Agency* und der *Overseas News Agency*. Zu dieser Zeit war er bereits ein anerkannter Schriftsteller, aber internationale Berühmtheit sollte er erst 1956 mit dem Roman *Zwang (Compulsion)* erlangen, in dem er einen spektakulären Kriminalfall, den »perfekten Mord« an dem vierzehnjährigen Bobby Franks durch zwei junge Männer aus dem vermögenden jüdischen Bürgertum von Chicago, Nathan Leopold und Richard Loeb, im Jahr 1924 nachzeichnet. Seine Leserschaft war begrenzt, aber treu, außerdem genoss er das Ansehen großer Schriftsteller wie Ernest Hemingway. Paris markierte den Beginn der Mission, die er sich auferlegt hatte: »In Europa gab es eine Geschichte, die zu erzählen ich besonders geeignet war. Es war jene des Schicksals der Juden. Jetzt endlich, wo der Kontinent zugänglich war, waren wir in der Lage, die Tatsachen hinter den grauenvollen Gerüchten über Massenmord und Sklaverei aufzudecken, die uns aus Europa erreicht hatten.«⁶ Meyer Levin war auf der Suche nach den

⁶ Meyer Levin, *In Search*, S. 169f.

Überresten der jüdischen Gemeinden. Er wollte die Geschichte ihrer Verfolgung und ihres Überlebens erzählen. Sein ganzes Leben lang sollte der Autor das Gefühl behalten, dazu auserwählt zu sein, seinen Zeitgenossen von jenen Geschehnissen zu berichten, die er ab September 1944 als Reporter »abdeckte« und die damals noch keinen Namen hatten: die Verfolgung und Vernichtung der europäischen Juden. Für ihn hörte diese Geschichte nicht mit der Kapitulation Deutschlands am 8. Mai 1945 auf. Sie ging und geht weiter in den Lebenswegen der jüdischen Überlebenden, die kein Heimatland mehr besaßen oder nie eines besessen hatten, insbesondere im Schicksal der Kinder. Meyer Levin nahm außerdem die Bürde auf sich, gegen vielerlei Widerstände die Wahrheit von der jüdischen Identität der Opfer bekannt zu machen – dies zu einer Zeit, als das Spezifische an der Verfolgung der Juden während des Zweiten Weltkriegs noch nicht ins kollektive Bewusstsein eingegangen, sondern sie, in Frankreich wie in den USA, unter die immense Gesamtheit der Opfer der nationalsozialistischen Verbrechen gemischt wurde. Niemand hat nach dem Krieg so viel Zeit und Energie aufgebracht, so viele Kilometer zurückgelegt, so viel Papier beschrieben, so viele bewegte Bilder zu diesen Fragen gedreht wie er. Diese Lebensaufgabe fiel ihm nicht einfach zu. Sie schrieb sich ein in den Zusammenhang der einzigartigen Biografie einer obsessiven Persönlichkeit.

1950 veröffentlichte Meyer Levin in Paris seine Autobiografie *In Search*,⁷ in einem von ihm selbst gegründeten

⁷ Er folgt dem illustren Beispiel von James Joyce, der 1922 bei Shakespeare & Company in Paris *Ulysses* veröffentlicht hat.

Verlag, da er bis dahin keinen Verleger gefunden hatte. Im folgenden Jahr erschien das Werk dann bei einem kleinen New Yorker Verlag. »Dieses Buch handelt davon, was es heißt, ein Jude zu sein«, stellte der Autor gleich zu Anfang klar.⁸ Es ist also eine »Autojudeografie«, nach dem von Robert Ouaknine geprägten Begriff,⁹ mit dem dieser die Welle von im Frankreich der 1970er Jahre publizierten Schriften bezeichnete, in denen das ganze Dasein allein durch das Prisma der jüdischen Identität des Erzählers analysiert wird. Als Meyer Levin sich an diese Aufgabe setzte, hatte noch kein amerikanischer Autor nennenswerte Erfolge auf dem Buchmarkt erzielt, indem er jüdische Figuren thematisierte oder Einwanderermilieus beschrieb. Die große Zeit der jüdisch-amerikanischen Literatur, jene von Saul Bellow, Philip Roth oder Bernard Malamud, war noch nicht gekommen. Man könnte für Meyer Levin die Formel bemühen, dass er »seiner Zeit voraus« war. Doch wenn man es bedenkt, ergibt die Formulierung keinen Sinn. Geboren 1905 in Chicago als Kind immigrierter Eltern, die am Ende des 19. Jahrhunderts aus der Region um Vilnius in die USA gekommen waren, war Meyer Levin 1950 Autor von sechs Romanen und einer Sammlung chassidischer Erzählungen und somit zutiefst in seiner Zeit verankert. Er erforschte das Leben in Chicago in all seinen Aspekten, insbesondere das Leben der Juden seiner Generation, die sehnlichst darum bemüht waren, sich von der jiddischen Welt ihrer Väter zu lösen und echte Amerikaner zu werden. »Die Angst und die Scham, Jude zu sein, sind

⁸ Meyer Levin, *In Search*, S. 9.

⁹ Robert Ouaknine, »Autojudéographie«, in: *Catalogue pour des Juifs de maintenant, Recherches. Revue du CERFI* 38 (1979), S. 123–149.

die dominierende Erinnerung an meine Kindheit«, ¹⁰ beschreibt er seine Gefühle, die wahrscheinlich von vielen anderen jungen Juden der Zeit geteilt wurden. In den USA der Zwischenkriegszeit war der Antisemitismus stark, ebenso wie er es in seinen verschiedenen Formen in Europa war. Das Leben und Werk Meyer Levins können als Verlangen verstanden werden, die Bedeutung des Jüdisch-Seins zu verstehen, sich kühn all den Dimensionen dieser Zufallstatsache der Geburt zu stellen, unermüdlich gegen die Angst und die Scham anzukämpfen, um sie zu überwinden und durch das Schreiben in etwas anderes zu verwandeln.

Seine Brillanz trat früh zutage. Er schrieb sich an der Universität Chicago ein und veröffentlichte bereits in jungen Jahren erste Texte. Nach seinem Abschluss 1924 arbeitete er für die *Chicago Daily News* und für ein jüdisches Kulturmagazin, *The Menorah Journal*. Auch die weite Welt zog ihn an, zunächst Paris, das obligatorische Reiseziel amerikanischer Schriftsteller und jener, die es werden wollen. Dort stillte er seinen Heißhunger nach Kultur. Er versuchte sich ein wenig an Malerei und Skulpturen. *The Menorah Journal* hatte ihm einen Brief für einen jüdischen Künstler anvertraut, der gerade aus Polen emigriert war, Marek Szwarc. Der Zufall wollte es, dass Meyer sich genau in jener Pension einquartierte, in der auch die Familie Szwarc wohnte. Er verbrachte viel Zeit mit Marek, dessen Frau und ihrer Tochter Tereska. Diese Begegnung sollte wegweisend werden. Marek Szwarc vermittelte ihm ein Gefühl für die »Tiefe der jüdischen Tradition« ¹¹, und er

¹⁰ Meyer Levin, *In Search*, S. 13.

¹¹ Meyer Levin, *In Search*, S. 31.

wird sich bewusst, dass es einem jüdischen Künstler angemessen ist, seine Inspiration ohne Komplexe und Scham aus den Stoffen des jüdischen Lebens zu schöpfen.

Im Anschluss an Paris durchreiste Meyer Levin Europa und fuhr dank seiner Arbeit für das *Menorah Journal* nach Palästina zur Eröffnungsfeier der Hebräischen Universität Jerusalem 1925. Dieser ersten Reise folgte eine zweite im Jahr 1927, während der er mehrere Monate in einem Kibbuz unweit von Haifa verbrachte, und eine dritte in den Jahren 1937–1938.

Es war zu dieser Zeit kein gewöhnliches Reiseziel für einen jüdischen Amerikaner. Nicht dass Meyer Levin damals schon Zionist gewesen wäre, wenn überhaupt, dann ein »kultureller Zionist«: Er gehörte keiner Bewegung an und würde das auch niemals, obwohl er sich den Arbeiterzionisten um Ben-Gurion nahe fühlte. Er glaubte nicht – und sollte auch später niemals glauben –, dass die Juden aus der ganzen Welt eines Tages in die jüdische Heimstätte einkehren würden. Doch bewunderte er den Geist der Pioniere, den er mit jenem der amerikanischen Pioniere in Verbindung brachte. Er erkannte in Palästina ein kulturelles Zentrum, in dem es möglich war, sein Jüdisch-Sein auszuleben, und einen Ort, an dem verfolgte Juden einen Platz zum Leben finden konnten. Ebenfalls zweimal, 1937 und 1938, reiste er nach Spanien, um über den Bürgerkrieg zu berichten, und verbrachte dort einige Zeit an der Seite von Hemingway.

Der Beginn des Krieges fiel für Levin mit einer Zeit der persönlichen Krise zusammen. Er hatte sich von seiner Frau getrennt, mit der er einen Sohn hatte. Sein neuer Roman, *Citizens*, eine realistische Darstellung der Arbeiter in

der Metallindustrie, ihrer Streiks und deren gewalttätiger Niederschlagung durch die Polizei, war ein kommerzieller Misserfolg. Er verdiente seinen Lebensunterhalt mit allen möglichen Schreibaufträgen, hauptsächlich für Zeitungen. Auf die vierzig zugehend, verspürte er den Drang, etwas zu tun. Vielleicht empfand er es auch als Erleichterung, dem permanenten Konflikt zwischen seiner jüdischen und seiner amerikanischen Identität zu entkommen und die unmögliche Entscheidung hinauszuschieben, entweder ein amerikanischer oder ein *jüdisch-amerikanischer* Schriftsteller zu sein.

Im Jahr 1942 trat Meyer Levin als Regisseur, Drehbuchschreiber und Produzent von Dokumentarfilmen in den Dienst des *Office of War Informations*.¹² Er durchstreifte das Land und filmte Fabriken und Städte, um den unermüdlichen Einsatz der Zivilbevölkerung im Krieg zu preisen. Ende August 1943 stellte das *Office of War Informations* seine Aktivitäten in Amerika ein, um fortan im Ausland zu operieren. Es wurde nach London verlegt, wo Meyer Levin den Auftrag erhielt, »Pamphlete« für die *Psychological Warfare Division* zu verfassen. Er traf dort seine Freunde aus Paris wieder, die Familie Szwarc, die sich in der britischen Hauptstadt niedergelassen hatte: Der Vater, Marek, hatte sich zur polnischen Armee verpflichtet, seine Tochter Tereska zum Frauencorps der *Forces françaises libres*. Meyer Levin verliebte sich auf den ersten Blick in die junge Frau, die er noch als ein Kind kennengelernt hatte.

¹² Die genauen Datumsangaben entstammen dem Dossier des FBI über Meyer Levin, das sich in dessen Archiv befindet. Nach Denunziation eines Renegaten aus der kommunistischen Partei der USA wurde Levin verdächtigt, Kommunist zu sein.